

Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 20 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 132

Welzheim, Dienstag den 29. August

1871.

### Amtsliche Verfügungen.

Welzheim.

#### Aushebung betreffend.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in ihrem Ge-  
burtsort stellen, werden hiemit von der Verpflichtung zu Vor-  
zeigung besonderer Geburtscheine entbunden, was die Ortsvorsteher  
bekannt machen wollen.

Den 28. Aug. 1871.

Der Civil-Vorsitzende der Kreis-Ordnungs-Kommission:  
Oberamtmann Eisenbach.

#### §\* Zur Lage.

Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, läßt die Stimmung  
der außerdeutschen Blätter angeichts der Zusammenkunft von Gastein  
charakterisiren. Aus guter Quelle hat jedenfalls die „Allg. Ztg.“  
geschöpft, als sie sich aus Gastein berichten ließ, „daß keine formellen  
Verhandlungen, sondern nur sog. Pourparlers stattgefunden, welche  
wesentlich zu constatiren den Zweck und den Erfolg hatten,  
daß Oesterreich und Deutschland, wie jetzt die Sachen liegen, auf  
keinem Gebiete sich mit ihren Interessen kreuzen oder gar feindlich  
gegenüberstehen, daß ihre wohlverstandenen Interessen sie vielmehr  
auf eine gemeinsame Friedenspolitik und auf die thunlichste Weg-  
räumung aller Hindernisse einer solchen Politik hinweisen und daß  
spezielle Fragen nur insoweit gestreift sind, als es an ihnen die Ge-  
meinsamkeit der Interessen thatsächlich zu erproben und zu bestärken  
galt. Weder Oesterreich noch Deutschland wird sich irgendwie ge-  
bunden haben, aber das beiderseitige Bedürfnis hat sie zusammenge-  
führt und wird in voller Uebereinstimmung mit den persönlichen  
Neigungen und Wünschen der beiden Souveräne sie zusammenhalten,  
so lange nicht durch wesentlich veränderte politische Constellationen  
wesentlich andere Bedingungen geschaffen sind.“ Damit wird die  
Auffassung nicht ausgeschlossen: das herzliche Einvernehmen sei in  
Gastein so weit gediehen, um eine mitteleuropäische Garantie des  
Friedens von unüberwindlicher Bedeutung bereits so gut wie besie-  
gelt zu haben. Eine förmliche Allianz scheint in keiner Weise we-  
der zu Stande gekommen, noch auch nur versucht worden zu sein.  
Die freundschaftliche Begegnung genügt, um der Welt zu zeigen,  
daß die beiden deutschen Monarchen und ihre ersten Rathgeber be-  
reit sind, Hand in Hand zu gehen, wie es das Bedürfnis erheischt.  
Eine Allianz legt den Contrahenten Fesseln auf, die leicht lästig wer-  
den, schreckt die Nachbarstaaten, die sich bedroht glauben können und  
treibt leicht zu Gegen-Allianzen.

#### \*\* Ein Besuch in Paris. (Fort.)

Von einem Welzheimer.

Ein sonst ganz vernünftiger und gebildeter Mann, der früher  
auch einige Jahre in Deutschland zugebracht hat, war so fest davon  
überzeugt, daß die Preußen bei der Belagerung von Paris mit ih-  
ren Bomben auf Frauen und Kinder in der Straße gezielt hätten,  
daß es rein unmöglich war, demselben eine andere Meinung beizubrin-  
gen. Unter den Kostbarkeiten, welche die Preußen davon getragen  
haben sollen, spielen besonders Pendulen eine große Rolle, die nach  
französischen Begriffen in Extrazügen nach Deutschland befördert  
worden seien, die Zeit zum Einkauf dieses Artikels muß nun sehr  
günstig sein!! Daß die Vendome-Säule durch Bismarck'sches Geld  
gefallen und die Hände der Ausländer, woraus ja die Com-  
mune hauptsächlich bestand, ist ganz natürlich.

Ueber die deutsche Kriegführung hört man verschiedene Ansichten.  
Manche glauben, daß die Kämpfe des Mittelalters nicht schonungs-

loser gewesen wären, glücklicherweise gibt es aber auch noch vernünf-  
tigere Leute, welche wegen sich selbst zugestehen, daß die Franzosen  
in Deutschland ganz anders gehaust haben würden. Alle zusammen  
fühlen sie recht wohl, daß ihnen die Disziplin mangelt; die den so  
nothwendigen Zusammenhalt im Felde gibt, aber alle wollen sich  
nun auch bestreben, diese gute Eigenschaft zu erringen. Zu einigen  
Besserungen durch strammere Einschulung des Soldaten mögen sie  
wohl kommen, aber eine wirklich disziplinierte Armee zu schaffen,  
läßt der französische Charakter nicht zu. Er sieht alles, was in der  
Welt vorgeht, für Komödie an, und scheint nur für Vergnügungen  
geboren zu sein; wohl läßt er sich von einem Usurpator alle mög-  
lichen Gesetze vorschreiben, sogar nicht über Politik zu sprechen, wenn  
aber sein eigener Körper in eine Zwangsjacke gesteckt wird, in der  
er sich nicht nach Belieben bewegen kann, dann revoltirt er. Er-  
innern wir uns nur des Lagers von Chalons, wo die garde mobile  
that, was sie wollte und ihre Offiziere sogar auf alle erdenkliche  
Weise verhöhnte.

Zwistigkeiten in Familien, welche durch längeren Aufenthalt in  
Frankreich oder Verheirathung halb französisches Blut in den Adern  
haben, sind in letzter Zeit sehr häufig vorgekommen, wenn deutsche  
Anerwandte oder ein Glied der Familie anderer politischer Ansicht  
war. Bezeichnend und recht traurig ist die Thatsache, daß länger  
ansässige Deutsche oder deren unmittelbare Nachkommen sich häufig  
durch Gehäßigkeit gegen das Mutterland auszeichnen, um sich da-  
durch eine gute Meinung bei dem Franzosen zu verschaffen, der ihn  
dann aber in der Regel nur noch mehr verachtet. — Einige ordent-  
liche nette Leute wird am Ende jeder Deutsche unter seinen früher  
befreundeten Franzosen wieder finden, aber keiner wird sich scheuen,  
ihm in aller Freundschaft zu sagen, daß die Schande des letzten Feld-  
zuges durch einen Einzug in Berlin in einigen Jahren abgewaschen  
werden müsse. „Ich begreife gar nicht, daß Sie anders denken  
können“, sagte mir ein junger, feuriger Franzose von 20 Jahren,  
und „ich werde dann Lieutenant sein“, fügte er mit bedeutungsvol-  
ler Miene bei.

Dem Preußen, denn so heißt in Frankreich jeder Deutsche, wird  
nun der Oesterreicher beinahe an die Seite gesetzt, denn er hat  
Frankreich nicht geholfen und ist deshalb in's schwarze Register ge-  
kommen. Ein Fabrikant in böhmischen Glaswaaren, die viel nach  
Paris gingen, um dort gefaßt und exportirt zu werden, hat überall  
sehr kühle Aufnahme und keine Aufträge gefunden, ein anderer, der  
die Kühnheit hatte, seine Nationalität als Preuze einzugestehen,  
wurde an die Luft gesetzt, weil er bei der Begrüßung die Freiheit  
begangen, dem Chef des Hauses die Hand zu reichen, der sie in  
der Meinung annahm, daß er wenigstens Oesterreicher wäre.

Deutsche Waaren sind für den französischen Markt unter offener  
Marke wenigstens unzugänglich und ich habe von größeren Ge-  
schäftshäusern und Fabrikanten gehört, welche bei einzelnen Artikeln  
auf den Bezug von Deutschland angewiesen sind, daß sie sich seit  
dem Kriege lieber auf einen anderen Geschäftszweig verlegen, nur  
um nicht mit den schmutzigen Preußen (sabs prussiens) verkehren zu  
müssen.

Ein ganz anderes Verhältniß ist es, wenn es sich bei diesen  
Herren um den Verkauf ihrer Waaren handelt, dann ist ihnen der  
Deutsche ebenso willkommen als ein anderes Menschenkind. Aus  
diesem einfachen Grunde sind die deutschen Commissions-Geschäfte  
in Paris, welche ja nur Waaren für den Export einkaufen, auch  
fernerhin geschäftlich in keiner Weise beengt, dagegen ist für einen  
Deutschen die Stellung als Agent völlig unhaltbar.

Ob diese mißlichen Verhältnisse sich mit der Zeit verbessern oder  
verschlimmern werden, ist nicht vorauszusagen. Manche glauben eine  
Besserung mit der Zeit und der Großmüthigkeit des französischen



Charakters beweisen zu können, Andere befürchten, daß der Haß durch das Heßen der Presse und einiger Partheien nur noch größer werde.

Dieserigen unserer Landsleute, welche Familien und sich noch nicht soviel erworben haben, daß sie von ihren Renten leben können, werden natürlich ihr Geschäft so gut wie möglich weiter betreiben; es ist aber keinem jungen Manne anzurathen, sich jetzt eine Existenz in Frankreich zu gründen, denn jeder Besucher wird gewiß den Eindruck bekommen, daß man früher oder später einmal wieder an die Thüre gesetzt werden wird.

Stuttgart, 25. Aug. Gestern feierte die hiesige Thierarzneischule das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Gegründet im Jahr 1821 von dem verewigten König Wilhelm an Stelle der 1817 aufgehobenen Menagerie, erhielt sie im Jahre 1868 ihre neueste, dem jetzigen Stand der Wissenschaft entsprechende Organisation unter Zugrundelegung einer dreijährigen Unterrichtszeit. Seit ihrem Bestehen hat sie 1181 Böglinge ausgebildet, und zwar 783 Zuländer und 398 Ausländer, unter letzteren 175 Schweizer, 51 Bader, 33 Bayern und 25 Hessen, außerdem zählte sie 159 Hospitanten; den Unterricht in der Lehrschmiede besuchten 905 Böglinge. Die Klinik der Anstalt hatte es in dieser Zeit mit 53179 Thieren zu thun, und zwar mit 24716 Pferden, wovon 684 für die Anatomie und zu Operationszwecken angekauft wurden, 45 Eseln und Maulthieren, 17064 Stück Rindvieh, 6025 Hunden, 819 Schafen, 877 Riegen, 643 Schweinen und 268 Katzen. Die Bibliothek der Anstalt zählt 2188 Werke, die physiologische Sammlung 835, die pathologische 1883, die Sammlung für die Lehre vom Hufbeschlag 1042 Nummern. Aus Anlaß der Feierlichkeit überreichte der Kultminister v. Goltzer dem derzeitigen Vorstände der Anstalt, Direktor Dr. Rueff im Auftrage des Königs das Ritterkreuz erster Klasse des Kronenordens als Zeichen der Anerkennung seiner thatkräftigen und energischen Leitung der Schule.

Dersontheim, 24. Aug. Gestern Abend entlud sich ein so lange in drohender Haltung über uns stehendes Gewitter unter fürchterlichem Hagel, wodurch großer Schaden entstand.

Ulm, 25. Aug. (Schwäbische Industrie-Ausstellung.) Wir sind in der Lage, die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß Seine Majestät unser König Karl am nächsten Montag den Besuch unserer Ausstellung wiederholen und daß zu gleicher Zeit auch ihre Majestät die Königin die Ausstellung besuchen wird. Es ist dies ein erneuter Beweis, welch regen Antheil König und Königin an dem Gedeihen der Handels- und Gewerbetätigkeit im Lande nehmen. Die Freude über den bevorstehenden Besuch ist allgemein und wird, wie wir hören, in Besichtigung der Häuser auch einen äußerlich sichtbaren Ausdruck finden.

Ravensburg, 25. Aug. Eine erschütternde Trauerkunde durchzieht soeben unsere Stadt. Herr Paul Spemann, Büchsenmacher — der bekannte Weiserschütze, war gestern Vormittag 8 Uhr in seiner Werkstätte beschäftigt, aus einer Scheibenbüchse 2 Kugeln zu entfernen. Nachdem er sämtliches Pulver entfernt glaubt, will er die 2 Kugeln herausbrennen, da entzündet sich zurückgebliebenes Pulver, die eine Kugel drängt vorwärts hinaus, die andere rückwärts und trifft leider den Beschäftigten. Alle ärztliche Hülfe ist vergebens, heute früh 4 Uhr ist der Verlegte seiner Wunde erlegen. Die Theilnahme hier ist um so einmüthiger und inniger, als der Verstorbene seiner Leutseligkeit und seines biedereren Charakters halber allgemein geachtet war; auch Auswärts hatte Spemann viele Freunde, insbesondere wird aber sein so schneller Hingang tief bedauert werden von allen Schützen nah und fern, denn er war auf jeder Schießstätte gern gesehen und ein tüchtiger Schütze.

München, 26. Aug. Sämmtliche Handels- und Gewerbekammern Bayerns, mehrere davon einstimmig, haben ihren Beitritt zu dem von der oberbayerischen Handelskammer heute Morgen eingebrachten Protestvorstellung gegen die Auflösung des Handelsministeriums gegeben.

Wien, 26. Aug. Es scheint nunmehr völlig zweifellos, daß der Kaiser von Oesterreich den deutschen Kaiser auf dessen Rückreise in Salzburg begrüßen wird. Alle Gerüchte über eine Erschütterung der Stellung des Grafen Beust sind völlig unbegründet.

Paris, 25. Aug. Sitzung der Nationalversammlung. Die Nationalversammlung nahm mit 503 gegen 133 Stimmen das Gesetz betreffend die Auflösung der Nationalgarde in der Gesamtheit an. Es folgte hierauf die Berathung des Gesetzes betreffend die Erhöhung der indirecten Steuern. Der Finanzminister entwickelte die Finanzlagen Frankreichs und betonte die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Einnahmen, welche am sichersten bei den indirecten Steuern erreichbar sei.

Paris, 23. Aug. Gestern kam hier aus Berlin der preussische Specialcommissar Schreiber an, um die Angelegenheit der Ent-

schädigung an die aus Frankreich vertriebenen Deutschen zu regeln. Der Berliner Polizeipräsident Wurmb wird in derselben Angelegenheit Mitte September hier eintreffen. Bisher wurden 100,000 Thlr. vertheilt.

Konstantinopel, 23. Aug. Von zwei Seiten durch die ottomanischen Truppen umringt, wurden die Schamras, nachdem sie an den Tigris gedrängt worden, bei Mussu aufs Haupt geschlagen. Der Aufstand ist somit gänzlich bewältigt.

Madrid, 26. Aug. Einem Telegramm aus Vittoria zufolge wird daselbst ein carlistisches Pronunciamento befürchtet. Die Bürgergarde wurde daher aufgeboten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, auch hat die Regierung Truppen hingesandt.

## Unterhaltendes.

### Taubstumm.

(Fortsetzung.)

Auf Joseph hatte dieses Zusammentreffen einen tiefen Eindruck, ja einen Zauber eigener Art ausgeübt. Die verklärte Erscheinung des Mädchens, der duftende Garten, die Stille der Nacht hatten seine Sinne gefangen — in diesem Moment wurde seine Liebe geboren. Nichts konnte den Eindruck mehr verwischen. Er liebte sie und hielt im Geist fortwährend die reizende Erscheinung im Garten fest. Seine liebevolle Phantasie unkleidete die Geliebte mit all der süßen Schönheiten eines Ideals und so wuchs nach und nach eine stille aber mächtige Leidenschaft in dem Herzen des jungen Mannes empor. Joseph, der sonst so schüchtern Mensch, der sich durch seine Schweigsamkeit im Hause der Eltern den Spottnamen des Stummen erworben, war jetzt gegenüber völlig verändert. An ihrer Seite saß er stundenlang im Garten und plauderte mit ihr, wenn man die Unterredung durch Hilfe der Fingersprache, die er sogleich von ihr gelernt hatte, so nennen darf.

Auch Zetti liebte ihn heiß, innig, leidenschaftlich, mit der ganzen Glut einer Empfindung, die zum erstenmale erregt wird und sich ausschließlich in einen Gegenstand vereinigt. Ihre Liebe hob und verklärte sie. Das sonst so schwächliche, blasse Mädchen erglühte verklärt von der Flamme der Leidenschaft. Alle ihre Mienen sprachen, wenn Joseph zugegen war, jede Muskel erzitterte in einem wohnvollen Schauer und jeder Blick des schönen Auges sprach zu ihm von ihrer Liebe. Zwei so heftige Flammen, die unweit von einander emporlodern, schlagen bald in einander. Joseph und Zetti hielten sich bald in einer seligen Umarmung umfassen und ihre glühenden Köpfe sprachen deutlich die gegenseitige Liebe aus. Und wie froh sie die Gewißheit der erwiderten Empfindung machte, das sagten ihre Augen. So verlebten sie schöne glückliche Stunden. In Joseph war nach und nach der Gedanke entstanden, Zetti zu heirathen, und er war im Lauf der Zeit fester Entschluß geworden. An ihrer Einwilligung zweifelte er nicht.

Eines Abends kam Joseph wie gewöhnlich zu Zetti, die im Garten in einer Weinlaube saß.

Es war einer der Sommerabende, wo die ruhige verklärte Erde in leisen Athenzügen den Zauber des nächtlichen Himmels einzunehmen scheint. Die dämmernde Verschwommenheit der blühenden Erde, mit den unbestimmten Formen, den halben Lichtern und Schattten, die vom Windhauch fortwährend verändert werden, liegt da, dem bestimmten, tiefblauen, sternendurchzitterten Himmel gegenüber.

Das Bekannte durch Schatten verhüllt, das Unbekannte in Klarheit dem Auge offenbaret, dem Himmel gleichsam erschlossen! Es ist dies jener Contrast, der ebenso die Tiefe der Gedanken erregt, wie den süßen Zauber der Gefühle erweckt.

In einer solchen Nacht war es, als Joseph sich das Herz nahm, vor Zetti auf die Knie sank, und bittend die Hände erhob. Was willst du? deutete sie. Er trat mit ihr in den Mondschein und zog langsam ein Papier hervor. Was ist das? fragte er sie, indem er ihr das Papier zeigte. Sie haschte darnach, aber er zog es schnell zurück. Er faltete das Papierchen auseinander — zwei goldene Ringe glänzten ihr entgegen. — Zwei? fragte sie. Joseph nahm den einen und steckte ihn ihr an den Finger. Zetti lächelte, verbogte sich tief und küßte ihn. Und der zweite? deutete sie und sah Joseph an. Als sie aber sein ernstes Gesicht sah, da wurde auch sie ernst, sie fing an zu begreifen, und als ihr Joseph den Ring gab und ihr bedeutete, sie möge ihm denselben an den Finger stecken, da wurde es ihr klar, was er wollte, und sie fiel ihm laut schluchzend um den Hals.

Nun galt es die Einwilligung ihrer und seiner Eltern zu erlangen. Zettis Vater nahm den Antrag Josephs mit Freuden an. Aber welche Stürme hatte Joseph im Hause seiner Eltern zu erleben! Seine alte Mutter weinte und die Geschwister fielen zankend über ihn her. Doch Josephs Entschluß war fest und er ging unthätig zu seinem Vater, einem hohen, starken, alten Mann. Dieser



mußte noch nichts von alledem, denn niemand hatte es gewagt, ihm etwas von der Sache zu sagen. Er rauchte eben seine Morgenpfeife als Joseph eintrat.

Nun, Joseph, läßt du dich auch einmal sehen? sprach er, du bist ein seltener Gast! — Vater! schrie Joseph mehr als er sprach, ich will Jettchen heirathen! Dann athmete er tief auf — es war geschehen. So, mein Sohn, so, sagte der Alte und legte die Pfeife weg. Du willst die Taubstumme heirathen! Nun, das habe ich vorher gewußt, daß der Stumme eine Stumme heirathen wird. Hast recht, sie wird dir keinen häuslichen Unfrieden machen. Ich werde sie nicht heirathen. Ein Rad aufhalten, das läuft, ist nicht meine Sache. Ich breche keine Blüten ab! Ist die Frucht reif, fällt sie vom Baum. Ich zwinge niemand. Aber einen Rath kannst du von deinem alten Vater annehmen. Höre wohl auf das, was ich dir sage. Was du da machen willst, ist gegen die Natur, und das thut niemals gut. Gott hat dem Menschen die Sinne gegeben, damit er sie gebrauchte, und nicht, daß er sie verstümmle. Und ein taubstummes Weib nehmen ist gegen die Natur, ist gleichsam eine Selbstverstümmelung. Ich würde die Unglückliche bedauern, ihr beistehen, aber heirathen würde ich sie nicht. Als Vater kann und will ich dich nicht zwingen, aber wenn ich Obrigkeit wäre, wüßte ich was ich thäte. Uebrigens habe ich einen Trost, euer beiderseitiges Unglück wird nicht lange dauern; sie trägt den Tod in ihrer Brust! — Vater! schrie Joseph, um Gottes willen, warum sagt Ihr mir so schreckliche Dinge, die doch nicht wahr sind und mich nur schmerzen! — Weil ich glaubte, dich zu kuriren, hätte es mir aber ersparen können!

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

— Aus Wieliczka wird gemeldet, daß die von der Regierung dahin entsendete Commission die dortigen Salinen untersucht und erklärt hat, eine Verstopfung des Wasserzufflusses sei unmöglich.

— Vor einigen Tagen fanden sich drei Fischer aus Whitborn auf einem 8—9 Fuß langen Boote, die ungefähr eine Meile von Bott Castle in der Nähe von Burrow Head mit dem Stockfischfang beschäftigt waren, plötzlich in höchst gefährlicher Nähe eines Haifisches. Das Hinterteil des Bootes war durch das Gewicht der sich darin Befindenden so heruntergedrückt, daß der Hai, augenscheinlich in der Voraussetzung, die Leute befänden sich thätlich im Wasser, nach einem derselben schnappte. Nachdem das Uthier mit dem Ruder zurückgeschlagen worden war, umkreiste es einige Mal das Boot und machte an derselben Stelle einen zweiten Angriff auf die Fischer. Diesmal wurde ihm jedoch das Ruder in's Auge gestoßen, worauf der Hai in wenigen Minuten das Weite suchte.

— Ein Storch war dieser Tage — einbeinig auf einer Schiene zwischen Berlin und Stegellitz stehend — so in Gedanken vertieft, daß er von dem heranrückenden Zuge keine Notiz nahm. Den Lokomotivführer jammerte das Thier; er suchte es durch einen gelben Pfiff der Lokomotive aufzuwecken — vergeblich. Noch stand der Storch so unbeweglich, daß man ihn hätte photographiren können, da kam die schonungslose Maschine und zermalnte ihn.

(Jung Amerika.) Es ist bekannt, mit welcher Indiscretion in Amerika oft diplomatische Actenstücke von größter Wichtigkeit den profanen Augen der Welt preisgegeben werden. Was wird man aber erst dazu sagen, wenn Privatcorrespondenzen zwischen zwei jungen Damen von acht Jahren durch irgend einen Bruch der Verschwiegenheit an die Oeffentlichkeit gelangen und die Munde durch die Blätter machen? Folgendes ist die Correspondenz zweier Backfischlein, welche ihr beiderseitiges Alter zusammengezählt, richtig ausgerechnet haben, daß es sechzehn Jahre ausmacht: „Fräulein Minnie Smith sendet dem Fräulein Maggie Jones ihr Compliment und wünscht das Vergnügen ihrer Gesellschaft für den heutigen Abend. Erfrischungen werden um elf Uhr gereicht.“ Darauf erfolgte die Antwort: „Fräulein Maggie Jones entsendet dem Fräulein Minnie Smith ihr Compliment mit dem Bedauern, durch frühere Engagements verhindert zu sein, deren Einladung anzunehmen. Dasselbe erhält um sieben Uhr eine Tracht Prügel und wird um acht Uhr ohne Abendbrod zu Bette geschickt.“

\* Einer amtlichen Zusammenstellung zufolge zählt die amerikanische Marine im Ganzen 179 Fahrzeuge, wovon 51 Panzerschiffe sind, die in Rague Island, New Orleans, Washington und an andern Orten verankert liegen; 36 befinden sich auf ausländischen Stationen und eine große Anzahl liegt unbeschäftigt vor Anker, da das Gesetz nicht die Anwerbung hinreichender Mannschaften gestattet

— (Ehr gütig!) Der Landauer „Anz.“ berichtet von einem Drahtarbeiter und Schirmflicker Johann Kühnel, der in Waldbach sein 24. Schreibe vierundzwanzigstes Kind taufen ließ, wobei ihm vom Herrn Pfarrer die ermunternde Verkündigung wurde, daß

diese Kindtaufe und alle folgenden nichts kosten sollten. Trozdem soll sich, wie uns von anderer Seite versichert wird, der glückliche Vater hinter den Ohren gekratzt haben.

### Geschichtskalender.

27. Aug. Glänzendes Weitergefecht bei Bazancy; 1 Escadron des 18. Manenregiments und 1 Batterie sprengen 6 Schwadronen französischer Chasseurs, reiben sie fast gänzlich auf und nehmen ihren Commandanten Laporte gefangen; 2 Bataillone Mobilgardes, die sich verirrt hatten, werden von unserer Cavallerie gleichfalls gesprengt und werden 17 Offiziere und 850 Mann gefangen genommen. — Das Belagerungskorps vor Straßburg beschließt, das Bombardement aufzugeben und mit den mittlerweile in genügendem Maße eingetroffenen Belagerungsmitteln zum regelmäßigen Angriff zu schreiten. — Im gesetzgebenden Körper verlängert Arago Ausrufung über die Situation der preussischen Armeen; Balfour weigert sich, hierauf Antwort zu geben.

28. Aug. Frankreich. Das von feindlicher Infanterie, namentlich von Turcos besetzte Dorf Mony wird von zwei abgesehenen Husaren Schwadronen gestürmt und die Besatzung gefangen genommen; drei Gardehauken bringen Abends 2 Generalstabsoffiziere Mac Mahons gefangen ein. — Der Gouverneur von Paris, General Trochu, befiehlt allen Angehörigen der feindlichen Staaten, binnen 3 Tagen Frankreich zu verlassen, oder sich in das Departement der Loire zu begeben.

Märuberg, 26. Aug. (Hopfenbericht.) Wir haben anhaltend freundliche Sommerwitterung. Der Markt ist geschäftslos, als wenn die Saison geschlossen wäre, und die eingehenden rosigen Berichte, welche die Ernteschätzungen fortwährend günstiger hinstellen, scheinen den Verkehr noch gänzlich lahm zu legen. Der Waare ist stark angeboten, wäre zu niedrigen Preisen erhältlich und für neue Waare scheint die Kauflust ziemlich abgekühlt. Im Gegensatz melden Privatbriefe und Depeschen aus London und Newyork ungünstige Witterung, verminderte Ernteaussichten und beträchtliche Preissteigerung.

Saller Getreide-Markt vom Samstag, den 26. Aug.

Kernen (Lager 232 Ctr., Schrammenrest 60 Ctr.) 7 fl. 18 kr., 6 fl. 43 kr., 6 fl. — kr., aufgeschl. 1 kr.  
Gemischt (Lager — Ctr., Schrammenrest — Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr., — fl. — kr. abgeschl. — kr.  
Hoggen (Lager 34 Ctr., Schrammenrest 4 Ctr.) 4 fl. 36 kr., 4 fl. 29 kr., 4 fl. 21 kr. abgeschl. 8 kr.  
Haber (Lager 111 Ctr., Schrammenrest 10 Ctr.) 4 fl. — kr., 3 fl. 57 kr., 3 fl. 45 kr. abgeschl. 20 kr.

### Telegramme.

Paris, 27. Aug. Die republikanische Linke hat in einer gestern Abend stattgehabten Sitzung den Beschluß gefaßt, den Antrag einzubringen, daß sich die Nationalversammlung auflösen möge. — Die Nachricht, daß der Pariser Municipalrath beschossen habe, eine 3pCt. Prämienanleihe zu machen, war verfrüht.

Wien, 26. Aug. Die „Wiener Abendpost“, daran anknüpfend, daß die Regierung die Initiative ergriffen, um den Wünschen Wälschtyrols nach größerer Autonomie zu entsprechen, schreibt: Der Statthalter von Tyrol war zu diesem Behufe zur Vereinbarung eines eventuellen Gesetzentwurfes mit deutschen und italienischen Vertrauensmännern Tyrols betraut. Die wälschtyroler Vertrauensmänner beharrten jedoch auf ihren mit der Einheit Tyrols unvereinbaren Forderungen, was die Verwirklichung der Absicht der Regierung für jetzt verhinderte.

Berlin, 26. Aug. Mehrere Abendblätter enthalten übereinstimmend einen Artikel, worin hervorgehoben wird, daß die jeztige zweifelhafte Haltung der Majorität der französischen Nationalversammlung die Eventualität der Erschütterung der Stellung Thiers' in den Vordergrund rücken und unser Vertrauen schwächen müsse. Die Parteien, welche jezt an der Stellung Thiers' rüttelten, vermehrten die Unsicherheit der Zukunft Frankreichs.

Paris, 26. Aug. Das „Paris-Journal“ meldet: General Faucheret verzichtet aus dem Grunde auf sein Kammermandat, weil die Kammer keine Konstituante, mithin unberechtigt sei, die Proposition Rivet zu discutiren.

Straßburg, 26. Aug. Der Generalgouverneur macht bekannt, daß für das laufende Jahr eine Militär-Aushebung in Elsaß-Lothringen nicht in Aussicht genommen ist. — Mit der Gymnasialabtheilung des hiesigen Lyceums wird eine Realschule erster Ordnung verbunden werden. Die Directorstellen der Lyceen in Straßburg, Metz und Colmar sind besetzt worden. — Die amtliche „Straßburger Zeitung“ sagt, die Regierung werde zukünftig auch auf demokratische Neugierlichkeiten, Vänder, Rufe u., die erfahrungsgemäß Unvernünftige zu wirklichen Ordnungszüchtungen reizen, ein schärferes Auge richten.



## Bekanntmachungen.

Udelstetten,  
Gemeindebezirks Pfahlbronn.

### Hofguts-Verkauf.



Auf das erfolgte Ableben des Bauren und Wittwers Christian Knöbler von hier kommt unter waisengerichtlicher Leitung das vorhandene Hofgut desselben, bestehend in

	33,3 Mth.	einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer und Wagenhütte unter einem Dach, worunter ein gewölbter Keller,
	29,2 Mth.	einer neu erbauten großen Scheuer, worunter ebenfalls ein gewölbter Keller,
	0,8 Mth.	Schweine Stall,
	6,1 Mth.	die Hälfte an einem Wasch-, Bad- und Brennhaus
und $\frac{1}{2}$ Mrg.	8,8 Mth.	Hofraum,
$\frac{2}{3}$ Mrg.	30,2 Mth.	
1 Mrg.	47,7 Mth.	Gärten und Ländel,
$33\frac{1}{2}$ "	16,7 "	Acker,
$21\frac{1}{2}$ "	35,6 "	Wiesen,
$25\frac{1}{2}$ "	10,1 "	Waldungen,
$2\frac{1}{2}$ "	17,3 "	Laubwaldgebüsch,
$\frac{1}{2}$ "	30,8 "	Decke.
$85\frac{1}{2}$ Mrg.	44,4 Mth.,	taxirt zu 22,500 fl.,

am nächsten

**Mittwoch den 30. d. Mts.**

**Mittags 11 Uhr**

auf dem Rathhaus zu Pfahlbronn zur öffentlichen Versteigerung.

Die Gebäulichkeiten stehen an der Straße von Alsdorf nach Gmünd, sind gut erhalten, ebenso auch die Feldgüter.

Die Waldungen — in welchen sich noch ziemlich starkes Holz befindet, haben eine günstige Abfuhr, da sie meist ebenes Terrain haben.

Hiezu werden Kaufsliebhaber — auswärtige, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen — mit dem Bemerken eingeladen, daß die sämtliche Fahrniß erst nach der Veräußerung des Hofguts zum Verkauf gebracht wird, damit der Hofkäufer Gelegenheit hat, seinen Bedarf einzukaufen.

Den 22. August 1871.

Waisengericht Pfahlbronn.  
Vorst.: Schultheiß Wöskner.

Welzheim.

**Frischgeschossene Rehe**

kauft und bezahlt per Pfund 16 fr., sowie

**junge Hasen und Feldhühner**

zu den höchsten Preisen

**B. Guberan,**  
Kürschner.

**Schwäbische Industrieausstellung**

Ulm.

**Verlängerte Dauer bis Ende Septbrs.**

Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr  
bis Abends 6 Uhr

Sulzbach,  
Gerichtsbezirks Gaildorf.

### Fahrniß-Verkauf.

In der Sackfacke des Gottfried Lang, Bierbrauers in Schloß Schmiedfeld, wird die vorhandene Fahrniß, bestehend in:

1 Taschenuhr, 1 Bett, Küchengerath, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr, Wirtschaftsz., Bierbrauerei- und Brauntweinbrennerei-Geräthschaften, allerlei Hausrath, etwas Fuhr- und Bauerngeschirr, am

**Montag den 2. Oktober d. Js.,**  
Vormittags 9 Uhr,

auf Schloß Schmiedfeld im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 24. Aug. 1871.

**Königl. Gerichts-Notariat**  
Gaildorf.  
Zimmermann.

Kirchentirnberg.

### Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Winter-schafwaide, welche mit 180 bis 200 Stück Schafen befaßt werden kann, wird am

**Donnerstag den 31. d. Mts.**

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathszimmer zur Verpachtung gebracht, wozu Pacht Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. August 1871.

**Schultheißenamt.**  
Bergmüller.

### Säger-Gesuch.

In einer bedeutenden Sägmühle wird ein angehender Säger gesucht, welcher sich weiter ausbilden kann. Guter Lohn und gute Behandlung ist zugesichert.

Zu erfragen in der

Redaktion.

### Neue Säringe

sind eingetroffen, billigt bei  
Kaufmann Buntler,  
Welzheim.

Brenb.

Gegen guten Lohn findet ein

### Schuhmacher-Geselle

dauernde Arbeit, auch wird ein

Lehrling angenommen

bei  
Christian Boreiß,  
Schuhmacher.

Ein gut erhaltenes

### Sparherde

mittlerer Größe mit 4 Häfen ist billigt dem Verkauf ausgesetzt.

Bei der Redaktion zu erfragen.

Herrn Sch. in N. Das Geld war schon gefunden.

Redaktion, Druck und Verlag von  
C. L. Unterzuber.